Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 18 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Mittwoch den 22. Januar 1930** **55. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius begab sich am Dienstagnachmittag in Begleitung des Reichskanzlers Müller zum Reichspräsidenten, um ihm über den Verlauf und das Ergebnis der Haager Schlußkonferenz Bericht zu erstatten.

— Das Stadtparlament in Dresden hat die Umwandlung der städtischen Werke in Aktiengesellschaften beschlossen.

— Die Zahl der Arbeitslosen in Oesterreich stieg in der ersten Hälfte des Januar um 28 100 auf rund 254 700 unterstützte Erwerbslose.

— Das Pariser Handelsgericht hat die Nichtigkeit der Gründung der der Kommunistischen Partei nahestehenden Arbeiter- und Bauernbank ausgesprochen, weil bei der Gründung die gesetzlichen Vorschriften nicht erfüllt worden sind.

— In Madrid erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß in Segovia vier höhere Artillerieoffiziere und der Führer der republikanischen Partei wegen des Verdachts der Teilnahme an einer Verschwörung zum Sturze der Regierung verhaftet worden sind.

— Nach einer Pariser Morgenblättermeldung soll die Verlobung des Königs von Bulgarien mit der italienischen Prinzessin Giovanna bevorstehen.

Das Ende.

Das deutsche Volk verlor seinen größten Krieg. Und da es entwaffnet war und weil es mit dem harten Hunger und mit schweren Revolutionen zu kämpfen hatte, mußte es sich vom Feinde viel Land nehmen lassen und viele, viele Deutsche in die Knechtschaft schicken. Und es mußte sich verpflichten, unerhörte Tribute auf sich zu nehmen. Das war sieben Monate nach dem Waffenstillstande. Das war ein Schicksal, dem zu begegnen nach den gewaltigen Leistungen des Krieges und dem furchtbaren Sturz so schnell vielleicht nicht möglich war.

Es kamen dann neue Verhandlungen, die das unerträgliche Geschick tragbar machen sollten. Wir schlossen den Locarno-Vertrag und gaben dafür unser Recht auf Elsaß-Lothringen hin. Wir traten in den Völkerbund ein und gaben damit unser Recht auf Selbstbestimmung auf. Wir unterschrieben den Kelloggpakt und verloren damit unser Recht, uns selbst zu helfen. Wir taten das alles, um den Schutz unseres Rechtes durch die Anderen und Stärkeren zu erhalten, wir taten das alles, um gegen das Unrecht der Anderen und Stärkeren geschützt zu sein. Wir taten das alles freiwillig und unter schrecklichen Opfern an Gut und Ehre, um unser Leben ertragen zu können.

Wir gingen jetzt in den Haag, um endgültig den Krieg, das heißt die Möglichkeit kriegerischer Maßnahmen gegen uns, unmöglich zu machen. Und wir verpflichteten uns, mehr dafür zu bezahlen, als wir bezahlen können.

Und wir haben uns verpflichtet, den Krieg, den mörderischen Krieg über uns Wehrlose unter Umständen wieder hergehen zu lassen als ein Recht, das wir den Anderen und Stärkeren freiwillig gegeben haben! Wir haben unseren Mördern das Mordmesser selbst in die Hand gedrückt! Wir haben ihn noch auf dem Wege zum Tode freigesprochen vor der Welt und vor der Geschichte.

*

Bei der Sanktionsregelung bleibt ein Fall übrig, der außerhalb des Rahmens der unterzeichneten Vereinbarungen steht. Die Gläubigermächte sind gezwungen, ihn zu erwägen, ohne daß sie damit die Absichten der deutschen Regierung in Zweifel ziehen wollen.

Sie halten es für unerläßlich, die Möglichkeit zu bedenken, daß in Zukunft eine deutsche Regierung sich entgegen der im Schlußprotokoll enthaltenen feierlichen Verpflichtung zu Handlungen herbeilassen könnte, die ihren Willen beweisen, den Neuen Plan zu zerreißen.

Die Gläubigerregierungen haben die Pflicht, der deutschen Regierung zu erklären, daß, wenn ein solcher Fall eintrete, der das gemeinsam verfolgte Werk von Grund aus erschüttern würde, eine neue Lage geschaffen wäre, der gegenüber die Gläubigerregierungen schon jetzt alle Rechtsvorbehalte machen müssen.

Aber selbst in diesem äußersten Falle sind die Gläubigerregierungen im Interesse des allgemeinen Friedens gewillt, bevor sie irgendeinen Schritt tun, zum Zwecke der Feststellung und Würdigung der Tatsachen eine internationale Instanz anzurufen, deren Autorität unbestritten ist. Die Gläubigerregierung oder die Gläubigerregierungen, die sich für beteiligt halten, würden dementsprechend den Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag mit der Frage befassen, ob die deutsche Regierung Handlungen vollzogen hat, die ihren Willen beweisen, den Neuen Plan zu zerreißen.

Deutschland würde schon jetzt erklären, daß es im Falle einer bejahenden Entscheidung des Gerichtshofes er als berechtigt ansieht, daß die Gläubigerregierung oder die Gläubigerregierungen ihre volle Handlungsfreiheit wiedergewinnen, um die Ausführung der sich aus dem Neuen Plan ergebenden Verbindlichkeiten des Schuldnerlandes sicherzustellen.

Die deutsche Regierung erklärt, daß sie es im Falle einer bejahenden Entscheidung des Gerichtshofes als berechtigt ansieht, daß die Gläubigerregierung oder die Gläubigerregierungen ihre volle Handlungsfreiheit wiedergewinnen, um die Ausführungen der sich aus dem Neuen Plan ergebenden finanziellen Verbindlichkeiten des Schuldners sicherzustellen.

Schon wieder eine Konferenz!

☞ „Die Konferenz ist tot — es lebe die Konferenz!" Prompter hätte es gar nicht gehen können: am Montag abend war im Haag Konferenzschluß, am Dienstag mittag wurde in London eine neue internationale Konferenz eröffnet. Ja, wenn der Welt durch Konferenzen zu helfen wäre, wie herrlich müßte sie zur Zeit aussehen!

Dieses Mal ist es eine Flottenkonferenz. Ort der Handlung: der altehrwürdige St. James-Palast in der britischen Hauptstadt. Die Eröffnung große und feierliche Sache: Rede des Königs von England, Wahl des Vorsitzenden, einige andere Formalitäten, Vertagung, bis die eigentliche Arbeit beginnt. Diese Arbeit selber wird freilich weniger feierlich sein. Ein Handeln und Feilschen um Schiffszahlen, Tonnage, Bewaffnung usw. Man kennt die Weise von früheren Konferenzen dieser Art.

Deutschland wird auf der Londoner Konferenz nicht vertreten sein. Selbstverständlich nicht. Es gehört ja nicht mehr zu den großen Seemächten. Seine mehr als bescheidene Flotte ist durch den Vertrag von Versailles nach Anzahl der Schiffe, Umfang der Bewaffnung und Bemannung genau umgrenzt. Und doch wird auf der Londoner Konferenz über Deutschland gesprochen werden. Es ist zwar lächerlich, aber es ist nun einmal so: Frankreich wird seine Abneigung gegen jede Verminderung seiner Seerüstung u. a. begründen mit der „Gefahr", den die neuen deutschen Panzerkreuzer für die französische Flotte bedeuten. Und die übrigen Konferenzteilnehmer werden ganz ernste Gesichter machen zu dieser höchst komischen Argumentation. Da schreibt man im Versailler Vertrag Deutschland auf den Kubikmeter und auf den letzten Mann vor, wie stark seine kleine Flotte sein darf, und wenn sich Deutschland an diese Vorschriften hält, dann begründet — die Gegenseite ihre Flottenrüstung mit dieser deutschen „Gefahr". Eine verrückte Welt!

Um was geht es nun eigentlich in London? Vertreten sind folgende Staaten: England, Frankreich, Italien, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Japan. Die Mächte also, die mit ihren Kriegsflotten die Weltmeere beherrschen. Gegenstand der Beratungen ist (ganz allgemein gesprochen) die Verminderung oder Nicht-Vergrößerung eben dieser Flotten auf Grund eines gegenseitigen Uebereinkommens. Die Sache ist in der Praxis aber nicht so einfach, wie sie sich anhört. Zunächst einmal erhebt sich die Frage, ob denn bei allen Beteiligten überhaupt der gute Wille vorhanden ist, zu einem Flottenabkommen zu gelangen.

Man kann annehmen, daß England, von dem bekanntlich die Anregung zu der ganzen Konferenz ausging, es ernst meint. Nicht etwa aus einem idealistischen Pazifismus heraus, sondern aus einem sehr realpolitischen Beweggrund: das starke Anwachsen der amerikanischen Kriegsflotte hat England, das nach wie vor die stärkste Seemacht der Welt bleiben will, zu immer neuen Kriegsschiffbauten veranlaßt, die ungeheure Summen verschlingen. Daher sein Wunsch nach einem Rüstungsabkommen. Aber schon auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans, bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, empfindet man ein solches Verlangen in weit geringerem Ausmaß. Immerhin: die Vereinigten Staaten werden wohl mitmachen. Frankreich aber will, wie schon kurz erwähnt, von der ganzen Sache eigentlich überhaupt nichts wissen. Es macht bei den Beratungen nur anstandshalber mit und wird bemüht sein, die Frage weiter hinauszuschieben, indem es sie mit allen möglichen Erörterungen, die nur entfernt mit dem eigentlichen Konferenzthema zusammenhängen, belastet. Kommt dazu, daß es erhebliche Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten zwischen Frankreich und England, aber auch zwischen Frankreich und Italien gibt. Mit Italien selber steht es ähnlich: es beruft sich auf die Halbinselform seines Landes mit langgestreckten, völlig ungeschützten Küsten, auf seine Besitzungen in Nordafrika, die es ebenfalls schützen müsse, und verlangt, daß es infolgedessen bezüglich seiner Seerüstung freie Hand haben müsse. Bleibt Japan. Auch bei diesem Staat des fernen Ostens kann man von einer Begeisterung oder Wärme für den Abrüstungsgedanken kaum sprechen.

Selbst wenn man sich indes über das Prinzip in London einigt, beginnen die größten Schwierigkeiten bei der praktischen Durchführung. Wie soll die Schiffszahl beschränkt werden? Soll man, wie es England vorschlägt, in erster Linie die großen Panzerschiffe einschränken? Und dafür mehr Panzerkreuzer bauen? Und wie steht's mit den Torpedobooten? Ferner: sollen und können die Unterseeboote, wie es ebenfalls ein englischer Vorschlag will, völlig abgeschafft werden? Das alles sind Fragen, über die man sich in London wird unterhalten müssen, über die man sich aber nur schwer wird einigen können. Man wird daher über jedes einzelne dieser Probleme lange und schöne Reden halten. Man wird, so nehmen wir an, jede Frage nach allen Richtungen prüfen und untersuchen. Und dann wird alles seinen bisherigen Gang weitergehen bis zur — nächsten Konferenz. Es leben die Konferenzen!

Die Londoner Flottenkonferenz.

Trinksprüche MacDonalds und Stimsons. — Französische Furcht vor deutschen Kreuzern. — Japanische Wünsche. — Der Eröffnungsakt. — König Georg V. spricht. — Die führenden Delegierten reden.

Der Auftakt.

Am Dienstag nachmittag ist die Londoner Flotten-Konferenz eröffnet worden. Aus diesem Anlaß veranstaltete am Vorabend die britische Regierung im Savoy-Hotel ein großes Festessen, an dem etwa 450 Personen teilnahmen. Ministerpräsident MacDonald erklärte in seinem Trinkspruch, er sei überzeugt, daß die Konferenzteilnehmer mit Herz und Seele danach strebten, die Konferenz zu einem überragenden Erfolg zu bringen. Die einer Einigung entgegenstehenden Schwierigkeiten seien offenkundig, aber alle seien sich des großen Segens bewußt, den ein erfolgreicher Verlauf der Konferenz der Welt bringe. MacDonald fand für jeden einzelnen Staatsvertreter Worte persönlicher Anerkennung und bezeichnete Briand als den Doyen und Vater der Internationalen Konferenzen.

Staatssekretär Stimson sagte in seiner Erwiderung, der Hauptzweck der Konferenz liege darin, die Flottenrüstungen von einem Wettbewerb zu einem gegenseitigen Uebereinkommen zu führen. Das wirkliche Ziel bestehe darin, jeder Nation eine ausreichende Landesverteidigung zu schaffen, ohne aber gleichzeitig für die Nachbarn eine Quelle der Sorge und des Mißtrauens zu sein.

Die Hauptfragen.

Die in den Vorbesprechungen der Flottenabordnungen in der Hauptsache behandelten Fragen bezogen sich auf die französische Anregung für den Abschluß eines Atlantik- oder Kanalpaktes in Verbindung mit einem Mittelmeer-Locarno und auf Berichte aus Washington, wonach Präsident Hoover einen Plan für eine größere Verminderung der Schlachtschiffe genehmigt habe. Eine amtliche Bestätigung dieser amerikanischen Berichte war allerdings in amerikanischen Konferenzkreisen in London nicht zu erhalten.

In französischen Kreisen wird geltend gemacht, daß eine Durchführung des angeblichen Planes des Präsidenten Hoover die neuen deutschen Kreuzer in den Vordergrund rücken würde. Frankreich würde dann vielleicht gezwungen sein, neue 15 000 Tonnen-Schlachtschiffe mit 30-Zentimeter-Geschützen zu bauen.

Japan und die Flottenkonferenz.

Der japanische Ministerpräsident veröffentlicht nach Meldungen aus Tokio eine Erklärung, nach der die japanische Regierung den Vereinbarungen der Londoner Flottenkonferenz über die Ausdehnung der Lebensdauer der Großkampfschiffe und der Begrenzung der Tonnage der Kreuzer und Unterseebootzerstörer mit großer Hoffnung entgegensehe.

Japan erachte es als notwendig, daß in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Washingtoner Konferenz vom Jahre 1920 die Flottenabrüstung auch für die anderen Schiffsarten im Rahmen der damaligen Beschlüsse durchgeführt werde.

Die Eröffnungsansprache des englischen Königs

In der Königlichen Galerie des englischen Oberhauses, dem hinter dem Sitzungssaal des Oberhauses gelegenen größten Raum, der in den beiden Häusern des englischen Parlaments enthalten ist, wurde mittags um 11 Uhr englischer Zeit die Flottenabrüstungskonferenz durch eine Ansprache des englischen Königs Georg V. feierlich eröffnet. Der König führte u. a. aus:

Seit Beendigung des Weltkrieges seien die Länder zu der Ueberzeugung gekommen, daß nichts unversucht bleiben dürfe, um eine Wiederholung eines so schrecklichen Ereignisses, wie es der Weltkrieg gewesen sei, zu verhindern. Eine der bedeutendsten Aufgaben bei diesen Bestrebungen sei die Beschränkung der Flottenstärken. Die Verminderung der Flottenrüstungen sei allerdings mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Washingtoner Konferenz habe hinsichtlich der Schlachtschiffe gewisse Erfolge gehabt. Nun aber sei man übereingekommen, in selbstloser Weise eine Gesamtflottenabrüstung herbeizuführen. Im Interesse des Fortschrittes der Zivilisation mußten alle Hindernisse ein für allemal beseitigt werden. Alle Länder hätten verschiedenartige Bedürfnisse. Die jetzt in London eröffnete Flottenkonferenz sei nicht eine Sache, die nur die auf der Konferenz vertretenen Länder angehe, sondern eine Sache, an der die ganze Menschheit allergrößtes Interesse habe.

Im Namen der auswärtigen Mächte begrüßte Tardieu (Frankreich) und Stimson (Amerika) die Konferenz, zu deren Präsidenten der englische Ministerpräsident Ramsay MacDonald gewählt wurde.

MacDonald spricht:

Nach kurzen Dankesworten für die Wahl zum Vorsitzenden

führte Ramsay MacDonald aus, er werde sein Bestes tun, um die Arbeiten so unparteiisch wie möglich zu überwachen. Für die erste öffentliche Rede des Königs sprach er dem König den Dank und die Glückwünsche der Konferenz aus. Der Wettbewerb in den Seerüstungen müsse unter allen Umständen aufhören, da die Welt sonst niemals zum Frieden kommen würde. Die Arbeiten der Konferenz müßten im wesentlichen unter zwei Gesichtspunkten berücksichtigt werden: 1. Die Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse der verschiedenen Länder, so z. B. in geographischer Hinsicht; 2. obgleich die Rüstungen nicht in verschiedene Klassen eingeteilt werden könnten, stehe dennoch jede Waffengattung in gewisser Beziehung zur anderen Waffengattung.

Es sprachen noch die Vertreter Japans und der anderen beteiligten Staaten. Sie betonten ihren Friedenswillen und wünschten der Konferenz guten Erfolg.

Die deutsche Bevölkerungspolitik.

Eine Aussprache bei Severing.

In Berlin im Reichstagsgebäude wurde durch den Reichsminister des Innern eine Aussprache über bevölkerungspolitische Fragen veranstaltet, an der Vertreter der Reichs- und Landesregierungen in großer Zahl teilnahmen. Der Reichsminister des Innern, Severing, begründete seine Einladung. Bei der Schwierigkeit der bevölkerungspolitischen Probleme, so führte er u. a. aus, und bei den starken Meinungsverschiedenheiten politischer und weltanschaulicher Art, die heute auf diesem Gebiete bestehen, habe ihm daran gelegen, den Kreis der Teilnehmer nicht allzu groß zu fassen. Er wünsche aber, daß diese ernste Frage recht bald aus dem Stadium theoretischer Erörterungen herausgebracht werde und habe die Hoffnung, daß der erschienene kleine Kreis verantwortlicher Frauen und Männer einige wenige, dafür aber um so festere Schritte zur Lösung der dringendsten Aufgaben werde tun können. Bei aller politischen und weltanschaulichen Gegensätzlichkeit zur Frage einer planmäßigen und bewußten Bevölkerungspolitik gebe es einen Satz, hinter dem auf jeden Fall das gesamte Volk sich einmütig stellen könne, stellen müsse: „Schutz und Hilfe für die gewollte Mutterschaft."

Der Reichsminister des Innern erteilte daraufhin den Referenten Professor Dr. Grothian-Berlin, Geheimrat Sellheim-Leipzig und Professor Rott-Berlin das Wort zu ihren einleitenden Mitteilungen. Den Referaten folgte eine lebhafte Aussprache, die allgemeine Zustimmung zu der Beschränkung der Arbeit auf die genannten Hauptthemen ergab. Es wurde dann der „Reichsausschuß für Bevölkerungsfragen" geschaffen, der von Professor Dr. Gottstein geleitet wird.

Jugend und Fascismus.

Eine Antwort an den Papst.

Das neueste Befehlsblatt der italienischen Fascistischen Partei das am Montag abend ausgegeben wurde, befaßt sich mit der Bedeutung der Jugend in der Partei und im Staat. Der Fascismus, erklärt das Befehlsblatt, beabsichtige, eine Herrschaft der Jugend zu bleiben. So würden in Zweifelsfällen unter 30- bis 40jährigen bei gleichen Verdiensten erstere vorgezogen. Auch die Stoßtrupps hätten sich aus jungen, teilweise jugendlichen Elementen zusammengesetzt, die sich zu schlagen verstünden und im Liktorenzeichen zu sterben wüßten. Der Fascismus beabsichtige, geistig die ganze italienische Jugend vorzubereiten. Aus ihr müßten die leitenden Schichten des fascistischen Italien von morgen hervorgehen. Zu diesem Zweck seien neben der bürgerlichen Miliz der Partei die Jugendverbände, die Abteilungen der Jungmannen und die fascistischen Universitätsabteilungen gegründet worden.

Manneszucht gehöre zu den obersten Notwendigkeiten der fascistischen Revolution. Die Jungen müßten mehr als alle anderen gehorchen, um das Recht oder vielmehr die Pflicht zum Kommandieren zu erwerben. — Diese Aeußerungen in dem Befehlsblatt der Fascistischen Partei sind zum Teil auch als Antwort auf die Enzyklika des Papstes über die Erziehung der Jugend zu werten, insofern, als hier nochmals die fascistische Auffassung über das Vorrecht des Staates hinsichtlich der Jugenderziehung zum Ausdruck kommt.

Preußischer Landtag.

Erste Sitzung nach den Weihnachtsferien. — Kleine Vorlagen.

Berlin, 21. Januar.

Auf der Tagesordnung der ersten Vollsitzung des Preußischen Landtages nach der Weihnachtspause am Dienstag stand in der Hauptsache die

zweite Beratung des Haushalts der Gestütverwaltung für 1930.

Zu Beginn der Sitzung gedachte Präsident Bartels, während sich die Abgeordneten von ihren Plätzen erhoben, des Ablebens des Abgeordneten Adolf Thiele-Waldenburg (Soz.).

Auf Antrag der Kommunisten wurde zunächst die Abstimmung über den kommunistischen Urantrag vorgenommen, der die sofortige Freilassung des verhafteten kommunistischen Abgeordneten Müller-Hessen fordert. Der Antrag wurde angenommen. Dagegen wurde die von den Kommunisten beantragte sofortige Beratung ihres Urantrages auf Aufhebung des vom preußischen Innenminister erlassenen Demonstrationsverbotes abgelehnt.

Ohne Aussprache wurde dann eine Reihe von Anträgen des Landwirtschaftsausschusses angenommen.

Zur Annahme gelangte eine Reihe von Anträgen, so Anträge, die eine Verbilligung der Düngemittelkredite sowie Niederschlagung des Winzerkredites in Notfällen forderten.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger wies auf den starken Rückgang des Pferdebestandes hin, der bisher mehr als 60 000 Stück beträgt.

Nach den Ausführungen verschiedener Redner aus dem Hause wurde nach 17.30 Uhr die Sitzung geschlossen.

Fortsetzung: Mittwoch, 12 Uhr, außerdem: Forstetat.

Politische Tagesschau.

Der Wohnungsausschuß des Reichstages lehnte mit 13 Stimmen gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten einen sozialdemokratischen Antrag ab, wonach die Höhe der gesetzlichen Miete für Altwohnungen durch Reichsgesetz fest bestimmt werden sollte.

Der spanische Finanzminister zurückgetreten.

Paris, 22. Jan. Nach einer Meldung aus Madrid hat der spanische Finanzminister Calvo Sotelo seinen Rücktritt gegeben. Sein Nachfolger wird der gegenwärtige Wirtschaftsminister Graf de los Andes. Der Rücktritt des Finanzministers dürfte mit den neuerdings wieder recht schwierig gewordenen spanischen Währungsverhältnissen in Zusammenhang stehen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 22. Jan. Wie bereits vor einiger Zeit bekannt gemacht wurde, geben die Herren Musikdirektor W. Nebe-Siegen und A. May-Siegen in Gemeinschaft mit der Konzertsängerin Adelheid Holz-Köln am 26. Jan. ein Konzert. Die Herren dürften den Laasphern keine Unbekannten mehr sein, da Musikdirektor Nebe mehrere Jahre als 1. Kapellmeister am Westdeutschen Rundfunk in Münster wirkte und auch über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt war, zumal Münster als einer der ersten Sender programmatisch als musikalisch galt. Alfred May dürfte wohl auch hinreichend bekannt sein durch seine Tätigkeit als Pianist und Kritiker in Siegen. Die Sängerin bringt alles mit, was zu einer bezwingenden Persönlichkeit auf dem Podium gehört: eine prachtvolle Stimme, eine gute Musikalität und ein angenehmes Aeußere. — Sehen wir uns nun das Programm an, es gewährleistet unbedingt ein inniges Zusammengehen zwischen Hörern und Künstlern. — Bach, Hasse, Cherubini, Mozart, Brahms, Schubert, Mahler, Sinding usw. stehen auf dem Programm. Es kommt ein prachtvoller Bach zum Vortrag, für jeden auch Bach Fernstehenden ein Genuß; weiter ein echter Rococo-Mozart, Ferner Ungarische Tänze von Brahms, die mit ihrer Leidenschaft, ihrer Schwermut die Hörer in Bann schlagen, zum Schluß noch ein gänzlich unbekannter Sinding, die Es-moll-Variationen. Ein eingängiges, wunderschönes Thema wird uns in den verschiedensten Farben und Stimmungen vorgeführt, es endet ganz grandios und bezwingend in seiner Wucht. — Ungemein künstlerisch sind die Gesänge neben den Klaviervorträgen eingeschaltet, sodaß wir auch hier nur Vollendetes hören werden. Die Begleitung hat Musikdirektor Nebe. — Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß sich Künstler von dieser Bedeutung bereit finden, auch in kleineren Orten echte, wahre Kunst zu bringen. Man darf wohl annehmen, daß das Konzert besucht wird, zumal der Eintrittspreis so gehalten ist, daß das Geld dazu aufzubringen ist.

* **Laasphe**, 22. Januar. (Dürfen Autos die Kleider der Fußgänger beschmutzen?) Bürgersteige und Rettungsinseln sind ausschließlich für den Fußgänger da, hier darf er sich nicht nur bewegen, sondern unbehelligt von Fahrzeugen bewegen. Andererseits haben die Fahrzeuge, also auch die Automobile, das Recht, sich auf dem Fahrdamm zu bewegen, bis an den Bürgersteig ꝛc. heran zu bewegen. Aber sie haben nicht das Recht, Dreck auf den Bürgersteig zu spritzen, einerlei, ob Menschen darauf sind oder nicht. Wenn Menschen darauf sind, haben sie eine besondere Pflicht zur Sorgfalt. Kein Fußgänger auf dem Bürger- oder Straßenbahnsteig oder auf der Rettungsinsel braucht es sich gefallen lassen, sich von einem vorübereilenden Fahrzeug bespritzen zu lassen. Die Fahrzeugführer können sich nicht darauf berufen, daß sie ja nicht dafür können, wenn die Straße matschig sei. Sie haben keinen Anspruch darauf, daß sie es nicht sei; sie müssen ebenso bei solchem Wetter damit rechnen, daß sie es ist, und sich so verhalten, daß sie keinen Schaden anrichten. Dies ist ja auch durchaus möglich, indem sie langsam fahren und sich von den für die Fußgänger bestimmten Verkehrsanlagen etwas fernhalten. Die Verkehrspolizei hat dafür zu sorgen, daß die Fußgänger in ihren Verkehrsreservaten unbehelligt und unbeschädigt bleiben. Außerdem steht den Geschädigten ein Ersatzanspruch gegen den Schädiger zu. Somit haben auch vor allem die Chauffeure ein großes Interesse daran, bei Matschwetter sich vor Bespritzung von Bürgersteigen und Rettungsinseln in Acht zu nehmen; denn wenn die Polizei darauf aufmerksam wird, oder ein bespritzter Passant sich die Nummer des Autos merkt und Anzeige erstattet oder Schadenersatzklage erhebt, so hat der Chauffeur gleich viel Unannehmlichkeiten, vielleicht aber auch noch den Zwang zum Schadenersatz zu gewärtigen. Die Insassen des Autos sollten dafür Verständnis haben und keinen Chauffeur anreizen, schneller und rücksichtsloser zu fahren, als er nach obigen Ausführungen darf.

* **Laasphe**, 22. Jan. In Nr. 290 unserer Zeitung vom 12. Dezbr. 29 brachten wir eine aus einer auswärtigen Zeitung übernommene Notiz über den Ausgang einer Arbeitsgerichtsverhandlung in Siegen, wonach eine Hausangestellte in Feudingen mit der Klage gegen ihren Dienstherrn auf Zahlung von 80 Mark rückständigen Lohn abgewiesen worden sei. Von interessierter Seite wurde uns vor einigen Tagen das gerichtliche Urteil vorgelegt und entnehmen wir demselben, daß die Klägerin nur mit dem Teil ihres Anspruchs abgewiesen worden sei, der sich auf die Zeit nach ihrer fristlosen Entlassung bezog. Die Klage wurde in Höhe von 33,25 Mark für berechtigt erachtet und der Beklagte zur Zahlung dieses Betrages verurteilt. Die Kosten wurden den Parteien gemeinsam auferlegt. Im übrigen deckt sich der Inhalt unserer damaligen Notiz mit demjenigen des Urteils.

Erndtebrück, 22. Jan. Oberbahnmeister Böckmann ist nach 15jähriger Tätigkeit in Erndtebrück von hier nach Düsseldorf versetzt worden, wo er seinen Dienst schon am morgigen Donnerstag antritt. Weit über die Grenzen seines Dienstbereiches hinaus wird die Versetzung des Herrn Böckmann lebhaft bedauert. Was er als Leiter und eifriger Förderer der hiesigen Baugenossenschaft der Allgemeinheit geleistet hat, davon legt die Hindenburgstraße mit ihren schmucken Gebäuden ein beredtes Zeugnis ab; hier hat er sich ein Denkmal geschaffen, das die Erinnerung an den Namen Böckmann allezeit lebendig halten wird. Es ist daher verständlich, daß seine hervorragenden Kenntnisse im Bauwesen die Aufmerksamkeit seiner vorgesetzten Dienststelle erregte und daß er auch auf diesem Gebiet bei der Bauabteilung Düsseldorf weitere Verwendung findet. So sehr wir Herrn Böckmann zu seiner neuen Stelle beglückwünschen, bedauern wir doch lebhaft, auf eine so hervorragende Kraft in Zukunft verzichten zu müssen. Was ihn in den Augen aller derer, mit denen er dienstlich und außerdienstlich zu tun hatte, noch besonders beliebt machte, war sein grader Sinn und seine stets gleichbleibende Bescheidenheit. Wir fühlen uns mit allen denen, die ihn Freund nannten, wenn wir ihm für seine gemeinnützige Tätigkeit herzlichen Dank abstatten und ihm und seiner Familie alles Gute für die Zukunft wünschen. Möge er in der schönen Stadt Düsseldorf eine zweite Heimat finden und sich der gleichen Wertschätzung erfreuen wie in Erndtebrück.

Wetterlage und Wettervorhersage.

Die Hochdrucklage im Osten beherrscht nach wie vor unsere Wetterlage. Die bei Island auftauchenden Tiefdruckstörungen folgen zu rasch aufeinander, als daß es bei uns zu wirksamen Polarluft-Ausbrüchen kommen wird.

Voraussichtliche Witterung: Keine wesentliche Aenderung der augenblicklichen Wetterlage.

Hütet euch vor dem Hundewurm!

Vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung wird geschrieben: Die in Berlin und einigen anderen Städten aufgetretene Papageienkrankheit, die durch ihre Ansteckung eine große Zahl von Menschen gesundheitlich schwer geschädigt hat, macht es notwendig, allgemein davor zu warnen, mit Haustieren in unmittelbare körperliche Berührung zu kommen. Die gebräuchlichsten Haustiere sind der Hund und die Katze. Es braucht niemand die Freude und den Nutzen an diesen Tieren zu entbehren, wenn er vorsichtig mit ihnen umgeht. Ganz abgesehen davon, daß es unappetitlich ist, sich von Tieren belecken zu lassen oder sie gar zu küssen, kann es für den einzelnen außerordentlich gefährlich sein. Nicht selten birgt der Dünndarm des Hundes Würmer oder Wurmeier, die durch das Schnüffeln des Tieres an den Abgängen in sein Maul geraten und auf diese Weise auf den Menschen übertragen werden können. Dieser sogenannte Hundewurm siedelt sich dann gewöhnlich in der menschlichen Leber an und führt zu einem, Echinococcus-Krankheit genannten, oft sehr schweren Leiden. Durch den Mund kann der Wurm auch ins Gehirn des Menschen gelangen und dort eine Erkrankung hervorrufen, die, wenn sie nicht rechtzeitig erkannt und behandelt wird, zum Tode führen kann. Besonders ist auf die Kinder zu achten, denen jede übertriebene Zärtlichkeit mit Hunden und Katzen zu verbieten ist. Unbedingt ist jedesmal eine sorgfältige Waschung vorzunehmen, wenn ein Hund uns beleckt oder wir bei Kindern ein Küssen des Hundes wahrgenommen haben. Auch die Katze kann gefährlich werden, freilich weniger durch den Wurm. Hund und Katze treiben sich viel auf der Straße herum und bringen Unreinlichkeiten ins Haus, die ihrem Fell anhaften. Durch das Streicheln schmutziger Hunde und Katzen oder durch die Unsitte, Hunde und Katzen mit ins Bett zu nehmen, können Hautleiden, Krätze oder ekzemartige Ausschläge entstehen. Die peinlichste Reinhaltung der Tiere und die Vermeidung unhygienischer Angewohnheiten wird hier den nötigen Schutz verleihen.

*

Langfristige Wettervorhersagen wären für das öffentliche Leben, so vor allem für die Landwirtschaft, für das Konfektionsgewerbe, für die Vergnügungsunternehmen und andere Branchen von außerordentlicher Bedeutung. Freilich sind trotz aller Versuche nach dem wissenschaftlichen Standpunkte derartige langfristige Prophezeiungen auch heute noch nicht möglich. Die sogenannte „Korrelationsmethode" und verschiedene andere Systeme haben sich leider als nicht unbedingt zuverlässig erwiesen. Aus diesem Grunde ist auf Vorhersagen, die einen Zeitraum von einigen wenigen Tagen überschreiten, kein unbedingter Verlaß. Bisher sind lediglich die Gesetze für Witterungsperioden langer Jahre erforscht, so daß sich also Voraussagen für einen Zeitraum von Monaten nicht geben lassen. Solche Vorhersagen führten bisher für die Betroffenen fast stets zu Enttäuschungen.

Dauerhafte Möbel. Noch zu unserer Väter Zeiten galten als der Inbegriff eines wirtschaftlichen, dauerhaften Möbelstückes solche aus Eiche. Es galt als Tradition, daß diese Möbel vom Tischler handwerksmäßig gefertigt sein mußten. Mit der unaufhaltsam fortschreitenden Industrialisierung der Möbelbranche hat sich auch dieser Begriff mehr und mehr gewandelt, so daß die fertig gekauften Möbel bei weitem nichts mehr mit Vorurteilen zu tun haben. Beim Ankauf von Möbelstücken sollte man jedoch stets darauf sehen, daß bei der Verarbeitung trockenes Holz verwandt wurde, denn hierauf gründet sich vor allem die Dauerhaftigkeit der Möbel. Das ist namentlich deswegen notwendig, weil erfahrungsgemäß noch Jahre hindurch die Holzzellen „Leben" haben und so den Anlaß geben zu der bekannten Erscheinung des „Quellens" und „Schwindens".

Wichtig für Kriegseltern! Das Reichsversorgungsgesetz vom Jahre 1920 bestimmt, daß Anträge auf Elternversorgung solcher Eltern, deren Söhne im Kriege gefallen oder gestorben sind, nur noch bis zum 31. März 1930 angemeldet werden können. Ab 1. April 1930 tritt Paragraph 54 des Reichsversorgungsgesetzes in Kraft, der sagt, daß Hinterbliebene den Versorgungsanspruch zur Vermeidung des Ausschlusses innerhalb zweier Jahre nach dem Tode des Beschädigten anzumelden haben. Infolgedessen müssen Eltern, deren Söhne als Ernährer der Eltern anzusehen gewesen wären, den Antrag auf Elternversorgung an das zuständige Versorgungsamt bald einreichen.

Turnen * Spiel * Sport.

Geschwindigkeit im Sport.

In der Schweiz hat man jetzt in der Nähe von St. Moritz ein Skirennen ausgetragen, bei dem die Geschwindigkeit des Läufers an einem besonders steilen Hang, also bei der Abfahrt, gemessen wurde. Dabei konnte der Sieger, der junge Innsbrucker Student Lantschner, mit einer auf die Stunde umgerechneten Schnelligkeit von 105,675 km eine Leistung vollbringen, die man bisher für unmöglich hielt. Die Skiläufer dürften — natürlich nur unter besonderen Verhältnissen, wie sie die sausende Abfahrt darstellt — damit die schnellsten Sportler sein, die sich lediglich auf die eigene Kraft, also nicht auf die Zuhilfenahme eines Motor-Fahrzeuges, eines Pferdes oder Fahrrades bedienen. Sie werden nur noch übertroffen vom Skeletonfahrer, der aber auf einer vorbereiteten Bahn und einem besonders konstruierten Schlitten eine bestimmte Strecke absaust. Man stelle sich nur einmal vor, was es heißt, in einem 100 km-Tempo auf Skiern einen Hang abzufahren!

Am langsamsten dürfte wohl der Schwimmer sein. Ihm stellen sich ja auch im Wasser die stärksten Hindernisse entgegen. Viel schneller ist der Geher, der seinerseits natürlich wieder vom Läufer übertroffen wird. Bei diesem steigert sich die Geschwindigkeit, je kürzer die Strecke ist. Leichter als dem Schwimmer gelingt es dem Ruderer, das Wasser zu überwinden. Der Achter, ein von acht Mann vorwärtsgetriebenes Boot, ist am schnellsten. Schnee und Eis erleichtert das Vorwärtskommen erheblich besser als das Wasser. Wie große Geschwindigkeiten auf dem Schlittschuh erreicht werden, zeigt die Weltrekordliste für die einzelnen Strecken. 500 m in 42:8 Sek. (Thamberg-Finland) sind ein fabelhaftes Tempo. Ueber 11 m werden dabei in einer Sekunde zurückgelgt, während der schnellste Läufer zu Lande bei der 100 m-Strecke nur einen Durchschnitt von 9.61 m erreicht. Schneller ist der Mensch auf dem Pferd und auf dem Rade, noch schneller dort, wo er sich eines Motorfahrzeuges bedient. Allerdings darf man nicht sagen, daß dabei lediglich das benutzte Fahrzeug den Ausschlag für die Geschwindigkeit gibt, auch hier gibt der Mensch, wenn sonst die Verhältnisse, etwa Motorstärke, die gleichen sind, den Ausschlag. Die höchsten Geschwindigkeiten wurden mit Wasserflugzeugen erreicht.

Aus Nah und Fern.

△ **Marburg.** (Von einem tollwütigen Hunde gebissen.) Ein hiesiger Einwohner wurde von einem tollwütigen Hunde gebissen und so schwer verletzt, daß er in die Marburger Klinik übergeführt werden mußte. Der Hund wurde nach vieler Mühe eingefangen und sofort erschossen.

— **Kassel**, 22. Jan. (Interessante Versuche. — Mit 28 Kilometer Geschwindigkeit gegen den Prellbock.) Die Reichsbahndirektion Kassel bot Gelegenheit, einen Einblick in die Sicherheitsmaßnahmen zu gewinnen, die dazu dienen, das Ueberfahren des Querbahnsteigs in Kopfbahnhöfen durch einfahrende Züge zu verhindern. Ein Personenzug im Gesamtgewicht von 300 Tonnen fuhr gegen einen der beweglichen, mit gelenkartig verbundenen Schleppros ten ausgerüsteten Bremsprellböcke, wie sie auf dem Personenbahnhof Kassel und auch auf anderen Bahnhöfen Verwendung finden. Erwartungsvoll sahen die Anwesenden — der Präsident der Reichsbahndirektion Kassel, Martin, mit seinen Dezernenten und Sachverständigen sowie Vertreter der Belgischen Staatsbahn und der Schweizerischen Bundesbahn wohnten den Versuchen bei — dem ersten Anprall des Zuges, der mit 8 Kilometer Geschwindigkeit auffuhr, entgegen. Durch den Stoß verschob sich der Prellbock um zwei Meter, und der Zug geriet zum Stillstand. Die Bremswirkung wird bei diesen Prellböcken durch das Gewicht der Lokomotive, die auf dem Bremsrost zu stehen kommt, herbeigeführt und wächst mit dem Verschieben des Prellbocks. Beim zweiten Anprall mit einer Geschwindigkeit von 19 Klm. verschob sich der Prellbock um acht Meter. Die Lokomotive zog nach jedem Versuch den Prellbock in wenigen Minuten in die Anfangsstellung zurück. Versuche mit erheblich gesteigerter Geschwindigkeit, bei denen sich eine Reihe der Teilnehmer in den Zug begab, zeigten, daß der Zug wie gewöhnlich nach einem ruckartigen Anziehen der Brmsen zum Stehen kam, obwohl er mit 25 und dann 28 Kilometer Geschwindigkeit gegen den Prellbock fuhr. In Sachverständigenkreisen rechnet man damit, daß die ausprobierten Prellböcke einen mit 40 Kilometer Geschwindigkeit einfahrenden D-Zug zum Halten bringen.

ꝏ **Die erste Wanderschaft.** Seine erste Wanderschaft war für den 23 Jahre alten landwirtschaftlichen Arbeiter Karl Stracke aus Sölde bei Dortmund der Beginn einer Verbrecherlaufbahn. Der Bursche, noch nicht vorbestraft, kam auf seiner Wanderschaft nach München. Am 9. November erbrach er in Stockdorf eine Villa, aß und trank nach Herzenslust, durchwühlte alle Behältnisse und kleidete sich schließlich vom Scheitel bis zur Sohle vollständig neu. Er verschwand dann unter Mitnahme eines Fernglases und eines Revolvers. Im Walde zwischen Planegg und Neuried entdeckte er in einer Waldlichtung ein abseits der Straße stehendes Auto. Er schlich sich unbemerkt an das Auto heran, in dem ein Herr und eine Dame saß, stellte sich als Kriminalbeamter vor, verlangte die Papiere und zog darauf plötzlich einen Revolver mit der Aufforderung, die Brieftasche herauszugeben. Durch einen dazwischenkommenden Radfahrer wurde der Räuber verscheucht. Durch diesen Fehlschlag nicht entmutigt, leistete sich der Bursche noch am gleichen Abend einen Anschlag auf die Kasse der Bahnstation Gräfelfing. Dem Stationsbeamten hielt er plötzlich den Revolver unter die Nase und schrie: „Geld raus, oder ich schieß'!" Der Beamte ließ sich nicht einschüchtern und setzte sich dem Eindringling zur Wehr. Der Räuber zog vor, zu verschwinden und gab auf der Flucht einen Schuß ab. Es gelang ihm, den Wald zu erreichen, bevor es einem Kraftwagenführer gelang, ihn einzuholen. Das, was den angehenden Räuber ehrt, ist, daß er sich, vom Gewissen geplagt, am nächsten Tag selbst der Polizei stellte. Das Schöffengericht München-Justizpalast gab dem vielversprechenden jungen Mann wegen schweren Diebstahls, Amtsanmaßung und zweier Versuche der räuberischen Erpressung ein Jahr vier Monate Gefängnis, wobei sein Geständnis als strafmildernd in Berücksichtigung gezogen wurde.

** **Köln.** (Ueber 18 000 Geisteskranke in der Rheinprovinz.) Beklagenswerterweise dauert die Steigerung der anstaltspflegebedürftigen Geisteskranken in der Rheinprovinz unverändert an. Vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 stieg ihre Zahl von 16 817 auf 17 791, also um 974 Köpfe, im nächsten Halbjahr vom 1. April 1929 bis 30. September 1929 um weitere 480 Kranke. Da auch die Zahl der Neuaufnahmen in die Provinzialanstalten gegenüber dem letzten Jahr eine gewisse Steigerung zeigt, ist zu erwarten, daß die Zunahme im laufenden Haushaltsjahr wieder die gleiche sein wird wie im vergangenen. Durch den starken Zufluß, von dem etwa 800 auf die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten fallen, sind die vorhandenen freien Plätze erheblich verringert worden.

△ **Frankfurt a. M.** (Unfall des Schnellzuges Frankfurt-Dresden.) Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, entgleisten im Hauptbahnhof Erfurt von dem Schnellzug D 201 kurz vor dem Bahnsteig der Postwagen und drei Personenwagen. Die Lokomotive und die übrigen Wagen blieben ihm Gleise stehen. Personen wurden nicht verletzt, der Sachschaden ist gering. Die Reisenden wurden mit einem Ersatzzug nach 40 Minuten Verspätung weiterbefördert. Die Entgleisungsursache ist noch nicht festgestellt.

△ **Bad Ems.** (Beide Beine abgefahren.) Der Bürgermeister a. D. Maurer aus Kemenau sprang im Bahnhof Ems von einem einfahrenden Personenzug ab. Maurer kam zu Fall und geriet unter den Zug, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden.

□ **Verhängnisvolles Unglück an einem Bahnübergang.** Wie man aus Mainz meldet, wurde an einer Kreuzung der Nebenbahn Buchschlag — Sprendlingen (Kreis Offenbach) — Dreieichenhain ein Personenkraftwagen von dem Zuge erfaßt und überfahren. Dabei hat eine Person das Leben eingebüßt. Drei weitere erlitten Nervenschocks, während zwei Personen mit dem Schrecken davonkamen. Bei der Toten handelt es sich um die 36jährige Emilie Ludwig. Einen Nervenschock erlitten die 44jährige Käthe Ludwig, die 40jährige Frida Steinbauer geb. Ludwig und die achtjährige Elma Steinbauer. Unverletzt sind der Wagenlenker Bruno Max Ludwig, 31 Jahre alt, und der zehnjährige Bruno Ludwig, sämtlich aus Frankfurt a. M.-Sossenheim.

□ **Die lebende Fackel.** Einen gräßlichen Tod fand in Tiefurt bei Weimar die 58jährige Polin Anna Chyczek, die in der dortigen sogenannten Polenkaserne ihr Heim hatte. Die Frau, welche dem Alkoholgenuß zu huldigen pflegte, hatte sich, während der Ehemann in einer Kammer schlief und ihr Junge nicht zu Hause war, vor den Ofen in ihrer Wohnstube gesetzt und war offenbar eingeschlafen. Ihre Kleider fingen Feuer. Lichterloh brennend lief die Frau in den Hausflur und brach dort bewußtlos zusammen. Alsbald darauf ist sie den Verletzungen erlegen.

□ **Von einer Lawine verschüttet, vom Hunde gerettet.** In Moserboden wurde, wie aus Salzburg berichtet wird, der bei der AEG in Berlin beschäftigte Monteur Thomas Köttinger aus Miesbach in Bayern von einer Schneelawine verschüttet. Der ihn begleitende Schäferhund versuchte, ihn auszuscharren und rief durch sein Gebell einen Arbeitskameraden Köttingers herbei, der den Verschütteten lebend bergen konnte.

** **Kleve.** (Salz von der Nordsee.) Während der letzten Tage konnte man die Schaufenster in der hiesigen Stadt nur unter großen Schwierigkeiten reinigen. Die Fenster trugen einen salzig schmeckenden Belag. Es handelt sich zweifellos um Salzmengen aus der Nordsee, die kürzlich durch die Nordweststürme herübergetragen worden waren.

□ **Ein Fuhrwerk in eine Schlucht abgestürzt.** Im Achental an der bayrischen Grenze war, wie man aus Kufstein berichtet, der Fuhrmann Peter Achleitner mit einem Pferde damit beschäftigt, eine Holzfuhre aus der Hühnerbachschlucht gegen die Bachstubenalpe zu fahren. Achleitner stürzte dabei auf dem stark vereisten Gebirgswege und geriet unter das Holzfuhrwerk. Gleichzeitig versagte die Bremsvorrichtung und die Holzfuhre stürzte mitsamt dem Pferd ungefähr 100 Meter über eine Felswand in die Hühnerbachschlucht. Das Pferd wurde zerschmettert. Das Fuhrwerk ging vollständig in Trümmer. Der Fuhrmann, der vom Fahrzeug überfahren und schwer verletzt wurde, blieb glücklicherweise am Rand des Abgrundes hängen.

□ **Im Lawinenschnee begraben.** Laut Meldung aus Zürich gelang es einer 30 Mann starken freiwilligen Bergungskolonne unter Führung von Unteroffizieren der Festung Airolo nach fünftägigem Suchen, die Leiche des vor acht Tagen in eine Lawine geratenen Züricher Studenten Walter Schaffner aufzufinden. Der Student lag 2½ Meter tief im Lawinenschnee mitten im Bachbett der Tremola.

□ **Acht neue finnländische Zollkreuzer gegen den Alkohol.** Zur erfolgreicheren Bekämpfung des Spiritusschmuggels hat, so meldet man aus Helsingfors, das finnische Innenministerium, das jetzt allein den Kampf gegen den Schmuggel leitet, acht schnellgehende Hochseemotorboote als Zollkreuzer bestellt, die mit je zwei Kanonen bestückt sein sollen.

□ **Bestechungsprozeß gegen einen ehemaligen Minister.** Laut Meldung aus Tokio wurde der frühere japanische Verkehrsminister Ogawa, der sich passiver Bestechung schuldig gemacht hat, nach viermonatiger Haft gegen eine Kaution von einer Million Yen aus der Haft entlassen. Der Prozeß wird schon in allernächster Zeit stattfinden.

□ **Wenn die Toten erwachen ...** Nach einer Meldung aus Queretaro (Mexiko) kam es bei einer Beerdigung zu einer Panik, da der Sarg in dem Augenblick, als er ins Grab hinabgelassen wurde, zerbrach und der Totgeglaubte, der nur scheintot gewesen war, aus den Trümmern herauskletterte, um sofort vom Kirchhof zu flüchten. Die Menge ergriff schreiend die Flucht. In dem Getümmel wurden zahlreiche Personen nicht unerheblich verletzt.

Der Flug in den Himmel.

Phantastik und technische Möglichkeit. — Wo wird die Grenze sein?

Die horizontale Bewegung des Menschen anerkennt keine Grenzen mehr. Nord- und Südpol sind durch das Flugzeug bezwungen worden, und die Erdkugel ist mehr als einmal im Fluge umkreist. Sensationen sind also in dieser Richtung nicht mehr zu holen, und es entsteht die Frage: Was nun?

Bei der Sensationslust, die unsere Zeit beherrscht, wird man sich nicht lange bei vollendeten Tatsachen aufhalten wollen und nach neuen Ideen suchen. Die Möglichkeiten sind, soweit das Flugzeug und andere fliegende Gerätschaften in Betracht kommen, allerdings noch lange nicht erschöpft. Es bleibt noch die Vertikale, der „Flug in den Himmel", das heißt in Höhen hinauf, mit denen sich der Begriff Himmel verbindet. In der Tat sind wir, gemessen an den gewaltigen Entfernungen, die mit Flugzeug und Luftschiff bezwungen wurden, im Vertikalflug noch nicht sehr weit vorgedrungen, noch nicht einmal bis zur Stratosphäre hinauf, in der sich ja das Flugzeug der Zukunft bewegen soll, um unbehelligt von Wind und Wetter schneller und sicherer voranzukommen, als in Schichten der Turbulenz. Der Raketenstart, von dem man bis vor kurzem sehr laut gesprochen hat, sollte ja hier gewissermaßen eine neue Aera einleiten. Aber er scheint inzwischen „abgeblasen" worden zu sein, und das Raumschiff hat den weiten Schritt von Phantasie zur Wirklichkeit noch nicht getan.

So müssen wir uns also vorerst mit den Tatsachen zufrieden geben, und diese Tatsachen lauten auf lumpige 12 739 Meter! Weiter sind wir, in unserem Bestreben, den Himmel zu erreichen, noch nicht vorgedrungen, und dieses Kunststück hat vor einiger Zeit der deutsche Junkerspilot Neuenhofen fertiggebracht. Alle anderen Versuche, die Rekordwut auch nach oben hin zu stillen und die Höhe einigermaßen mit der erreichten Weite in Einklang zu bringen, sind diesseits dieser Grenze gescheitert. Neuenhofen ist also unter den Lebenden derjenige Mensch, der bis zu den höchsten Höhen vorgedrungen ist. An zweiter Stelle steht St. Stoucek, der es bis auf 11 753 Meter Höhe gebracht hat, ebenfalls in diesem Jahr. Unterhalb dieser Höchstziffern, zwischen 10 000 und 11 500 Meter, bewegt sich dann noch eine ganze Reihe von Fliegern, die auf kurze Zeit „himmlische Gefühle" genossen haben.

Alle diese Ziffern erfahren ihre volle Würdigung aber erst dann, wenn man weiß, daß es kaum 20 Jahre her sind, seit dem Orwill Wright das Kunststück fertigbrachte, sich drei Meter über dem Boden zu erheben! Allerdings hatte bereits 1900 der deutsche Freiballon „Preußen" mit Prof. Süring sich bis auf 10 800 Meter emporgewagt, und erst 23 Jahre später hat ein deutscher Flieger eine ähnliche Rekordhöhe erreicht. Die höchste Höhe, bis zu der bisher ein Luftschiff emporgestiegen ist, schaffte das Kriegsschiff „L 53" im Jahre 1917 mit 7300 Meter. Aber das war wohl ein unfreiwilliger Flug in den Himmel, der nur unternommen wurde, um den feindlichen Abwehrkanonen zu entgehen. Im ganzen beweist die bisherige Höhenentwicklung, daß der vertikale Flug weniger einfach ist, als der horizontale. Hier scheint dem Menschen doch eine Grenze gesetzt zu sein, über die er nicht hinaus kann, es sei denn, daß er sich besonderer Mittel bedient, die es ihm gestatten, auch jenseits der Atemgrenze länger als ein paar Stunden zu verharren. Hier aber liegt einstweilen noch das Problem, das dem freien Flug in den Himmel im Wege steht.

Zucker aus Holz.

Dr. Bergius über die Umwandlung von Holzcellulose in Viehfutterzucker.

Im Rahmen der Münchner Landwirtschaftlichen Woche hielt der Bayerische Waldbesitzerverband eine Versammlung ab, in der Professor Dr. Bergius-Heidelberg, der durch seine Erfindung der Verflüssigung der Kohle bekannt geworden ist, ein Referat über die „Umwandlung von Holzcellulose in Viehfutterzucker" hielt. Er verwies darauf, daß für dieses Verfahren alle Holzarten in Betracht kommen, die man sonst nicht verwendet, wie Fallholz, Aeste usw. Er sei auf das Verfahren gekommen, weil in Deutschland soviele Kohlehydrate eingeführt werden müssen. Man habe von landwirtschaftlicher Seite gegen sein Projekt gesagt: Man habe ja Kartoffeln in Hülle und Fülle, besonders im Osten und Norden Deutschlands, die gleichfalls sehr viele Kohlehydrate enthielten. Diese Kartoffeln seien aber nicht transportfähig wegen ihres großen Prozentsatzes an Wassergehalt. Wenn man aber die Kartoffeln trockne zu Kartoffelflocken, stelle sich der Zentner auf 10.50 Mark, also teurer als Roggen, der über die See nach Hamburg komme. Wenn man die Kartoffelflocken mit dem neuen Futterzucker mische, so komme der Zentner nur auf neun Mark.

Die Umwandlung des Holzes geschehe durch die Hydrolyse. Die Umwandlung von Cellulose in Zucker sei theoretisch schon seit 100 Jahren bekannt, technisch habe man erst in den letzten Jahren ein System ausgearbeitet, und zwar anknüpfend an die Forschungen Willstätters. Es handle sich bei dem Endprodukt nicht um Zucker im handelsüblichen Sinn, also nicht um süßen Zucker, sondern um eine Zuckerart, die zwar nahrhaft und löslich ist, der aber die Eigenschaft der Süßigkeit fehlen.

Bei dem neuen Verfahren handle es sich darum, aus dem Holz eine möglichst große Quantität in Zucker überzuführen, und zwar 60 bis 70 Prozent, und auch darum, die Nebenprodukte wieder zu gewinnen. Das Holz wird in verkleinertem Zustand zuerst getrocknet, damit das Wasser entweicht, das den Prozeß stören würde. Weiter handelt es sich darum, die Nebenprodukte, die man bei diesem Prozeß braucht, zu gewinnen. Während beispielsweise die Zellstoffindustrie nur 50 bis 60 Prozent des Holzes als Zellstoff gewinnt, vernichtet sie den übrigen Teil des Holzes vollständig. Das ist bei diesem Verfahren nicht der Fall. Es ist möglich, die Salzsäure, die man zum Aufschließen der Cellulose braucht, wieder zu gewinnen, und dann bleibt nach der Behandlung mit der Säure das sogenannte Lignin übrig. Dieses Lignin besitzt 50 Prozent des Holzwertes. Man kann daraus Briketts machen bzw. ist es möglich, diesen Stoff mit Kohle zu mischen, so daß der Heizwert ein noch viel größerer wird.

Großfeuer in Augsburg.

Das Straßenbahndepot brennt. — Vermutlich Fahrlässigkeit. — Für 200 000 Mark Sachschaden.

In Augsburg brach aus noch nicht geklärter Ursache, vermutlich durch Fahrlässigkeit, im großen Straßenbahndepot — im alten ehemaligen Augsburger Bahnhof — Feuer aus. Als Berufs- und freiwillige Feuerwehren am Brandplatz erschienen, stand die große, 60 Meter lange und 20 Meter breite Lagerhalle in hellen Flammen. Drch Kurzschluß, hervorgerufen durch das Durchbrennen der Leitungen, wurde der ganze Straßenbahnbetrieb dreiviertel Stunden lang lahmgelegt.

Die Löscharbeiten wurden durch starken Nebel sehr erschwert.

Versicherungsbetrug mit gräßlichem Ende.

Und das alles um 30 000 Franken! ...

Ungemein verhängnisvoll endete ein Versicherungsbetrug, den drei Brüder in Bordeaux von langer Hand vorbereitet hatten. Im Dezember vor. Js. mietete der 35jährige Angestellte einer Zuckerfabrik namens Bordas ein kleines Anwesen in Courrejean. In den letzten Tagen ließ er die Wohnung mit Möbeln ausstatten, für die er eine Anzahlung von 800 Franken leistete. Gleichzeitig schloß er eine Feuerversicherung von 30 000 Franken ab in der Absicht, Feuer anzulegen, um die 30 000 Franken einzukassieren.

Zur Durchführung dieses Planes hatte er sich die Mithilfe seiner beiden Brüder gesichert. Die beiden Mithelfer begossen sämtliche Möbel, das Holz und die Wände des Hauses mit einer leicht entzündbaren Flüssigkeit, während der Besitzer der Wohnung in der Nacht zur Arbeit ging, um sich ein Alibi zu verschaffen. Einige Stunden später schlossen dann die beiden Brüder die Tür des Hauses, zerbrachen ein Fenster und warfen ein Zündholz in das Innere der Wohnung. Sofort erfolgte eine furchtbare Explosion, die das ganze Haus zerstörte.

Der jüngere Bruder wurde unter den Trümmern begraben, während der andere die Flucht ergriff. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit auf die benachbarten Häuser aus. Dank der sofort unternommenen Löschversuche gelang es schließlich, des Brandes Herr zu werden. Bei den Aufräumungsarbeiten entdeckte man den völlig verbrannten Leichnam des einen Brandstifters.

Da die Explosion sofort Verdacht hervorgerufen hatte, stellte die Gerichtsbehörde eine Untersuchung an. Der Besitzer des Hauses heuchelte zunächst schmerzhaftes Erstaunen, während der andere Bruder ein volles Geständnis ablegte.

Neueste Nachrichten.

Botschafter Dr. Schurmans Abreise von Berlin.

Berlin, 22. Jan. Mit dem fahrplanmäßigen Zug nach Hamburg hat der scheidende amerikanische Botschafter Dr. Schurman seine Abreise von Berlin angetreten. Zum Abschied hatten sich auf dem Lehrter Bahnhof über 100 Persönlichkeiten der Diplomatie und Politik eingefunden. Das gesamte diplomatische Korps war erschienen. Man sah die Botschafter und Gesandten fast aller europäischen und außereuropäischen Länder, an der Spitze den Doyen, den französischen Botschafter de Margerie. Als Vertreter des Reichspräsidenten war Staatssekretär Meißner erschienen. Ferner waren anwesend Staatssekretär v. Schubert und Staatssekretär Pünder vom Auswärtigen Amt, der Reichsbankpräsident Schacht und als Vertreter der Reichswehr, Generaloberst v. Heye, der Chef der Heeresleitung.

Es gärt im spanischen Heere.

Madrid, 22. Jan. Durch eine Note Primos, die von der Verbannung von vier Artillerieoffizieren spricht, ferner von zwei Zivilpersonen, von denen einer der Leiter des republikanischen Vereins in Segovia ist, scheinen die Gerüchte von einer vorbereiteten Militärbewegung teilweise ihre Bestätigung zu finden. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob die Gärung ein offenes Auftreten gegen Primo de Rivera nach sich ziehen wird. Dem Vernehmen nach soll es sich bei dem größten Teile der unzufriedenen Offiziere um Angehörige der andalusischen Garnisonen handeln.

Das japanische Parlament aufgelöst.

Tokio, 22. Jan. Der Kaiser von Japan hat einen Erlaß über die sofortige Auflösung des japanischen Parlaments unterschrieben. Die Auflösung des Parlaments wird darauf zurückgeführt, daß die Verhandlungen des japanischen Ministerpräsidenten Hamagutschi mit der Oppositionspartei Sejukai ergebnislos verlaufen sind und zu keinem Ergebnis führten, weil die Opposition es abgelehnt hat, die Regierung zu unterstützen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh verschied plötzlich und unerwartet meine liebe, gute Frau, mein unvergeßliches Mütterlein, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Radenbach

geb. **Espenlaub**

im blühenden Alter von 29 Jahren.

In tiefster Trauer:

Wilhelm Radenbach
Joachim Radenbach
Johann Espenlaub und Frau.

Schameder, Regensburg, Zürich, Neckarmühlbach, Dortmund und Erndtebrück den 21. Januar 1930.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 Uhr vom Trauerhause in Schameder aus statt.

Hochfrequenz-Heilgeräte
— von 76.— Mk. an. —
Heinrich Frank,
Elektrogeschäft,
Laasphe.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel Venus (Stärke A), Preis Mk. 2,75 unter Garantie beseitigt. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B), Preis Mk. 2,75.
Wittgenst. Drogerie
Max Hintz.

Kehre zurück, alles vergeben!
Li.

Lichtspiele Westf. Hof, Laasphe
Sonder- u. Nacht-Vorstellung
Heute
Mittwoch, abends 7.30 und 9.30 Uhr
der Aufsehen erregende sexuelle Aufklärungsfilm:
Das erwachende Geschlecht
Was jeder vor und in der Ehe wissen muß. Das Liebesleben des modernen Menschen.
Außerdem:
Indien, das Land der Träume
6 wundervolle Akte
Für Jugendliche unter 18 Jahren streng verboten.

Den geehrten Damen von **Erndtebrück und Umgegend** bringe ich meinen
Damen-Frisiersalon
hiermit erneut in empfehlende Erinnerung. Der schnelleren Bedienung wegen steht mir für **Freitag nachmittag** jeder Woche eine zweite Kraft zur Verfügung und bitte ich daher, nach Möglichkeit diese Zeit benutzen zu wollen.
Erich Menn,
Damen- und Herren-Friseurgeschäft,
Erndtebrück.

Bibliographisches Institut A.G. in Leipzig
In siebenter, neubearbeiteter Auflage erscheint:
MEYERS LEXIKON
12 Halblederbände
Über 160000 Artikel auf 21000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.
Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Der Geschäftsmann braucht Drucksachen!
Rechnungen Quittungen Briefbogen
Postkarten Umschläge Lieferscheine
Lohnlisten Preislisten Mahnungen
Formulare usw. usw.
druckt schnell, sauber und preiswert die
Buchdruckerei Ernst Schmidt.

Wie des Lebens Würfel fielen....

Von Fr. Lehne.

10] (Nachdruck verboten.

— — Gilda ging in das Musikzimmer hinüber, das elterliche Liebe ihr ganz nach ihrem eigenen, etwas bizarren Geschmack eingerichtet hatte.

Die Wände waren bis zu halber Höhe mit einem leuchtend grünen Stoff bespannt, dessen Abschluß eine dunkle Bordüre mit Rosenranken bildete.

Ein herrlicher Bechsteinflügel stand inmitten des großen Raumes, in dem sich außer dem Notenschrank nur noch einige bequeme Sitzgelegenheiten, mit phantastisch bunten Seidenkissen belegt, befanden, sowie ein paar kleine niedrige, runde mit Perlmutter ausgelegte Tischchen.

Gilda setzte sich vor den Flügel und schlug einige Akkorde an. Die Läufer, die sie daran anschloß, gelangen ihr aber nicht ganz. Eine feine Falte erschien zwischen ihren Augenbrauen. Sie merkte es doch gleich, wenn sie mit dem Ueben nachlässig geworden! Sie mußte wieder fleißiger sein — auch wenn der Verlobte es nicht gern sah! Die Stunden vor dem Klavier nahmen ihm wirklich nichts — und ihr gaben sie doch so viel! —

Die Dämmerung war völlig hereingebrochen. Gilda war ganz in ihr Spiel vertieft, so daß sie Zeit und Raum vergessen und das Vorfahren eines Kraftwagens überhört hatte.

Mit einem leisen Schrei fuhr sie auf, als sie plötzlich umfaßt wurde und sie zwei heiße Lippen auf den ihren fühlte.

„Hier finde ich dich, Träumerin —"

„Bist du doch noch gekommen, Liebster! Ich wagte es kaum mehr zu hoffen —!"

„Wenn ich es irgendwie ermöglichen kann, so komme ich doch! Oder zweifelt meine Gilda an meinem guten Willen?"

Ihm war, als klinge eine leise Verstimmtheit aus ihren Worten.

Er drehte die Deckenbeleuchtung an, die aus kleinen mattschimmernden Birnen den Raum mit einem gedämpften milden Licht übergoß.

„Ich muß dich sehen, mein Lieb!" Er strich über ihr heißes Gesicht, aus dem die Augen so dunkel und schwärmerisch leuchteten — „meine Gilda —!" Leidenschaftlich zog er sie an sich, sie lehnte ihren Kopf an seine Brust — hier war Frieden und Ruhe für sie; dieses Gefühl war immer stark in ihr in der Nähe seiner kraftvollen Männlichkeit, von der ein Strom frischen tatkräftigen Lebens ausging.

„Ich freue mich, daß du da bist!" sagte sie leise — „der Tag war mir so lang geworden!"

„— und mir wäre er verloren gewesen, wenn ich nicht schnell noch einen Gruß und Kuß mit dir hätte tauschen können —" unersättlich küßte er sie, bis sie sich erglühend seinen Armen entwand — „bald bist du ja ganz mein, Liebste —! Nur wenige Wochen noch —"

Sie schloß die Augen, und ihre Glieder bebten leise. „Ja!" flüsterte sie, „ich liebe dich, du —! Ach, wie ein Traum ist es mir manchmal, daß wir uns gefunden —"

„— und keinen Tag sollst du es bereuen, daß du mein sein willst! Mein einziger Gedanke bist ja du —!"

„— außer dem Geschäft, der Fabrik —!" neckend sah sie ihn an, „eifersüchtig müßte ich manchmal sein — und böse — wie heute: lässest mich beinahe drei Stunden warten! Ach, und wie lang sind mir diese Stunden geworden —"

„Kind, liebes — das Geschäft muß sein — und jetzt mehr denn je, da ich meiner lieben Frau doch das schönste Leben bieten will — meinem Edelstein die reichste Fassung, und zugleich meinem Leben seinen Inhalt: Arbeit —!"

Sie legte die Hände gegen die Ohren.

„Arbeit —! O, wie mir dieses Wort unsympathisch ist — Arbeit und Pflicht — —"

„Dennoch zwei Begriffe, die zum wahren Glück, zur wahren Befriedigung unentbehrlich sind — besonders für einen Mann! Oder möchtest du einem Nichtstuer, einem Tagedieb angehören?" fragte er ernst.

„O, man kann sein Leben doch mit so viel Schönem und Angenehmen ausfüllen, daß man kein Nichtstuer und Tagedieb zu sein braucht! Die Künstler zum Beispiel —"

„Ich bin aber kein Künstler, Gilda, sondern nur ein schlichter Arbeitsmann, der gar keine künstlerische Veranlagung besitzt, damit mußt du dich abfinden!"

Er nahm ihre Hände — „eine Bitte habe ich, meine Gilda, betone dein Künstlertum nicht gar zu sehr vor meiner Mutter; sie bringt dem leider nicht so viel Verständnis entgegen, wie ich es wohl in deinem Interesse gerne wünschte! Ihre Vorzüge und Kräfte liegen auf einem anderen Gebiet — sie ist eine so praktische tüchtige Hausfrau —"

„— und möchte mich zu einer ebensolchen machen, ich weiß es —" sie entzog ihm ihre Hände, „es ist so schwer für mich — das liegt mir gar nicht! Meine Neigungen führen mich ganz wo anders hin, und am Küchenherd kann ich nicht stehen —"

„Das würde ich auch niemals von dir verlangen, Gilda! Mißverstehe mich doch nicht! Aber, könntest du dich meiner Mutter nicht ein wenig mehr anpassen? Ich leide darunter, daß ihr euch so schwer versteht in diesem Punkt, Liebling —"

„Ach, da sind noch viel mehr Punkte, Traugott! Du weißt es nur nicht —" Gilda war ein wenig ungeduldig geworden — „sie hat so viel an mir herumzumodeln, und das kann ich nicht vertragen — — ich bin, wie ich bin —" sagte sie trotzig.

„— und wie du bist, so liebe ich dich, Gilda, mein schöner stolzer Schwan —" und er faßte ihren Kopf mit seinen Händen und sah ihr tief in die Augen — „bedenke aber den Altersunterschied zwischen euch beiden — Mutter hat die größere Erfahrung — —"

„— wenn ich einmal so alt bin, werde ich über eine ebenso große Erfahrung verfügen! Deine Mutter müßte auch meine Eigenart etwas mehr berücksichtigen, und das tut sie nicht; es scheint, daß sie doch enttäuscht von mir ist —!"

„Aber Kind, was redest du dir da ein —!"

Im stillen jedoch mußte er sich gestehen, daß sie nicht Unrecht mit dieser Annahme hatte — seine Mutter war wirklich durch Gildas Art enttäuscht; kürzlich erst hatte sie gesagt — „mein Sohn, der Lehmann'sche Boden hier ist kein Boden für Luxuspflanzen! Deine Braut muß sich noch sehr ändern, wenn sie sich hier einwurzeln soll. Am besten ist, sie kommt mal einige Wochen her zu mir, damit ich sie wenigstens ein bißchen über deine Gewohnheiten unterrichten kann! Ewig werdet ihr auch nicht in den Flitterwochen leben! Ich kenne dich — du bist wie dein Vater und mußt peinlich deine Ordnung haben, sonst wirst du ungemütlich — dafür können selbst die bestgeschulten Dienstboten nicht so sorgen — das ist Gefühlssache bei einer Frau —"

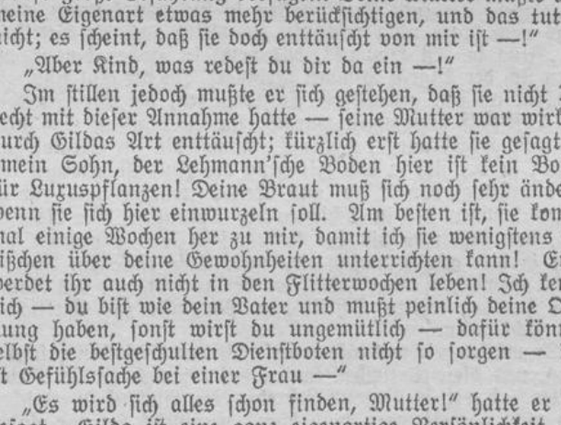
„Es wird sich alles schon finden, Mutter!" hatte er gesagt, „Gilda ist eine ganz eigenartige Persönlichkeit —"

„Für diese Eigenart danke ich —! — Gott weiß, wie die Manborgs zu dieser Tochter gekommen sind! Sie ist ganz aus der Art geschlagen — hätte ich das gewußt! Ich werde sie mir mal einladen, um sie ein bißchen nach meinem Sinn für dich zu erziehen — ihre Eltern sind viel zu schwach —"

Ungemütlich war es Traugott bei diesem Gedanken geworden. Er wußte genau, daß es bald große Reibungsflächen bei diesen beiden geliebten, aber so verschieden veranlagten Frauen geben würde — und sein Gerechtigkeitsgefühl sagte ihm, daß die größere Schuld dann wohl bei Gilda liegen würde, weil sie es an der dem Alter gebührenden Unterordnung und Nachgiebigkeit fehlen ließe.

Denn seine Mutter war eine durchaus praktische, schlichte Frau, wohl von großer Geistes- und Herzensbildung, aber allem vom Herrkömmlichen Abweichenden nicht günstig gesinnt und darum wohl auch ein wenig strenger und einseitiger urteilend als nötig oder sogar gerecht war!

(Forts. folgt.)



Die letzten Schiffsmühlen in Wien.

Ein einträgliches Gewerbe war einst das der Roggenwalzmüller in der Donau bei Wien, wo 32 Mühlen das Brotkorn mahlten. Die großen Dampfmühlen vernichteten allmählich den Wohlstand der Besitzer dieser Mühlen, die nach und nach bis auf zwei verschwunden sind.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 23. Jan. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe, anschließend: Morgengymnastik; 12.30: Schallplattenkonzert; 13.30 bis 13.45: Werbekonzert; 15.15—15.45: Stunde der Jugend; 16 bis 17.45: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.05: „Pariser Köpfe", Vortrag von Dr. Walter Benjamin; 18.35: „Das Volksbad der europäischen Völker von seinen Anfängen bis zur Gegenwart", Vortrag von Dr. med. Alfred Martin, Bad Nauheim; 19.05: Französischer Sprachunterricht; 19.30: Von Stuttgart: Blasmusik; 20.15: Der gerettete Alkibiades, Stück in drei Teilen von Georg Kaiser; 22: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters; 23: Nachrichten; 23.20—24: Tanzmusik.